

Sorge

Autor(en): **Forrer, Klara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1903-1904)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-661189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

veranlaßt, sein Spielzeug zu zerlegen und häufig zu fragen: warum, welcher bewirkt, daß der Knabe nicht eher ruht, als bis er im höchsten Gipfel des Baumes sitzt, der den Gelehrten erzieht und der jeden von uns zu einem Wahrheitsfucher machen sollte; dieser, nebst andern vererbten Trieben, leiten das Kind dazu an, die ersten Erfahrungen zu machen, ebenso wie sie in den ersten Zeiten der Geschichte die Träger der Kulturentwicklung gewesen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Sorge.

Von Klara Forrer, Zürich.

Sorge, was vertrittst du mir den Weg,
O, vergönne mir im Licht zu wandern!
Meine Straße säumt ein Dorngeheg,
Während Rosen blüh'n am Pfad der andern.
Künst'ge Tage und gelebtes Sein
Hüllest du in deine Schatten ein —
Hebe Dich hinweg, du grau Gespenst!
Freude komm', mein Sehnen sucht dich längst.

Sorge spricht: „Ereifere dich nicht,
Greife mutig in die spitzen Hecken,
Bluten auch dir Hände und Gesicht:
Rosen weiß ich aus dem Dorn zu wecken.
Traue mir und glaub', ich bin dir gut;
Denn des Willens gottentstammte Glut
Sprüht aufs neu empor, wirft meine Hand
In dein Herz des Leides Feuerbrand.“

Der Dorn.

Von L. v. Grenerz.

Ein Dorn sitzt im Händchen dem armen
Brüderlein,
Das schmerzt noch mehr die Schwester
im Herzen fein.
Sieh, wie sie treu ihn an sich drückt!
Und wie sie hold sich niederbückt,
Den Dorn zu lösen.

Ich wollt', ein Schwesterhändchen so tren,
so lieb,
Jög' mir aus meinem Herzen den Dorn,
der blieb.
So keusch, so schlicht, so kinderrein,
Wie dieses Bild,*) so müßt' sie sein —
So feind dem Bösen!

*) Vergleiche das Bild von Macgoun in Heft I.

Pfländerli.

Die Geschichte eines jungen Lebens. Von M. Fuchler, Herisau.

Aus den Erinnerungen meiner Kindheit grüßt mich wie ein kleines Idyll mein Schulweg, den ich täglich mit drei größern Geschwistern gemeinsam machen mußte. Aber über das liebliche Bild hängt eine Trauerweide ihren mattsilbernen Schleier, und wenn ich heute hinlaufe, so klingt mir über die sonnige Wiese, die unsre Kinderfüße durchquerten, das Mörike'sche Lied „Denk es, o Seele“ entgegen. Ich meine, die zwei schwarzen Köpfelein mit muntern Sprüngen